

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

herausgegeben von
WILLIAM FOERSTE

Band 1
1960



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

DAS NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ des Westfälischen Wörterbuch- und Flurnamenarchivs in Münster (Westfalen) mit Unterstützung des Westfälischen Heimatbundes und des Seminars für Niederdeutsche und Niederländische Philologie der Universität Münster jährlich in zwei Heften von insgesamt etwa 100 Seiten.

BEITRÄGE (auf einseitig beschriebenen Blättern), Zusendungen von Veröffentlichungen zur Anzeige im Rahmen der *Chronik* und alle das *Niederdeutsche Wort* betreffenden Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an den Herausgeber Prof. Dr. W. FOERSTÉ, Münster (Westf.), Domplatz 20.

Inhalt des 1. Bandes (1960)

ANDERSSON, THORSTEN	Nordische Mundartwörterbücher	101
ANGERMANN, GERTRUD	Niederdeutsch-lippisches Sprachgut im Wortschatz einer Lehrerfamilie	49
BURGHARDT, WERNER	Der Flurname Wone, Waune, Wuhne	77
DITMAIER, HEINRICH	Esch. Verbreitung und Bedeutung	21
FOERSTE, WILLIAM	Pökel	11
	Die Tiernamen Frosch und Kröte	13
	Mundartwörterbücher Niederdeutschlands und der angrenzenden Gebiete	32
	Chronik	88
HARTIG, JOACHIM	Quellen für die Flurnamensammlung in Westfalen 26/82	
Herausgeber	Zum Geleit	1
	Allgemeines Abkürzungsverzeichnis.	44
	Berichtigungen und Nachträge zu den Wörterbuch- und Abkürzungsverzeichnissen	114
	Gesamtregister der abgekürzten Wörterbuchtitel .	115
MÖLLER, REINHOLD	Schwarzbrot 'Pumpernickel'	4
NÖRRENBURG, ERICH	Frau Grete Velmelage zu ihrem 80. Geburtstage .	87
SCHMIDT, MARIA	Der münsterische Gadem des 16.—18. Jahrhunderts	75
SMET, GILBERT DE	Zum Lemgoer Wortschatz um 1590.	68
TOORN, M. C. VAN DEN	Verzeichnis der niederländischen und flämischen Mundartwörterbücher.	40
WORTMANN, FELIX	Hinweise und Ratschläge für die Schreibung des Plattdeutschen in Westfalen	2/80
WURMBACH, ANNEMARIE	Kraut 'Sirup, Obstbrei'	7

ZUM GELEIT

Der Plan zur Herausgabe der vorliegenden Blätter entsprang dem Bedürfnis nach einem Mitteilungs- und Nachrichtenblatt für unsere ebrenamtlichen Sammler und Mitarbeiter am Westfälischen Wörterbuch- und Flurnamen-Archiv. Wir möchten dadurch die Verbindung mit diesem weit über Stadt und Land verstreuten Kreis aktiver Heimatfreunde pflegen und ihnen zugleich für ihre unentbehrliche Mitarbeit eine bescheidene Gegengabe anbieten. Die kleinen Beiträge zur niederdeutschen Mundart- und Namenkunde, die wir in diesen Blättern zu veröffentlichen gedenken, sollten aber nach unserer Vorstellung nicht nur dem Liebhaber des Niederdeutschen, sondern auch dem Sprachforscher Anregung bieten, so daß wir zugleich den Interessen des Heimatfreundes und denen des Wissenschaftlers gerecht zu werden hoffen.

Hinweise und Ratschläge für die Schreibung des Plattdeutschen in Westfalen

Es gibt viele Leute, die zu Hause immer platt sprechen. Wenn sie aber ein plattdeutsches Buch lesen sollen, klappen sie es bald wieder zu, weil ihnen das Lesen zuviel Mühe macht. Die Schreibweise ist ihnen zu ungewohnt. „Wu datt schrieppen wätt, dat weet ick nich“, habe ich oft gehört, wenn man mir ein plattdeutsches Wort gesagt hatte. Man meint eben, genau wie im „Düütsken“ gäbe es auch im Plattdeutschen eine feste Regel, die man kennen muß, wenn man „richtig“ schreiben will. Dem ist aber nicht so. Jeder kann schreiben, wie er will. Wer aber vernünftig ist, wird möglichst so schreiben, daß es jeder leicht lesen kann. Hochdeutsch zu lesen ist leicht, weil man's gelernt hat und weil man's gewohnt ist. Daher ist es am besten, sich möglichst an die hochdeutsche Schreibung anzuschließen, vor allem keine ungewohnten Zeichen und Buchstaben zu gebrauchen, sondern sich mit den gewöhnlichen Buchstaben zu begnügen. Das ist auch schon deshalb angebracht, weil die Druckereien die besonderen Zeichen meistens nicht haben. Auf den Schreibmaschinen finden sie sich erst recht nicht.

Nun gibt es aber wohl in jeder Mundart Laute, die das Hochdeutsche nicht hat, und diese oft so merkwürdigen Gebilde sind meistens gerade der Stolz der Mundartliebhaber. Ein Sauerländer oder ein Ravensberger wird nicht gerne auf seine vielen Zwielaute verzichten und so schreiben, als ob er ein Münsterländer wäre oder gar von der holländischen Grenze stammte. Es entspräche auch gar nicht dem Zweck und der Absicht dieser Zeitschrift, alle diese Zwielaute und andere Besonderheiten der einzelnen Ortsmundarten unter den Tisch fallen zu lassen. Uns kommt es ja gerade darauf an, zu erfahren, wie das Wort hier und wie es da ausgesprochen wird.

In Zeitungen, Zeitschriften und Kalendern wird das Plattdeutsche oft sehr schlecht wiedergegeben. Es sollen deshalb denen, die plattdeutsch schreiben wollen, einige Hinweise gegeben werden, worauf sie zu achten haben. An Beispielen soll ihnen zugleich ein Einblick in die Vielfalt der westfälischen Mundarten gegeben werden. Ich denke, daß auf diese Weise jeder am leichtesten erkennt, wie er seine eigene Aussprache am zutreffendsten schreiben kann. Es sei hier angefangen mit den langen Selbstlauten und den Zwielauten. Ohne

auf alle Feinheiten der Aussprache einzugehen, versuche ich mit den gewöhnlichen Buchstaben die hauptsächlichsten Aussprachen einiger Wörter wiederzugeben.

Z. B. heißt das hochdeutsche Wort „steif“ auf Platt:

stief mit einfachem langen *i*. So in der westlichen Grafschaft Mark, im Münsterland und weiter im Norden.

styif mit einem langen *i*, dessen Anfang schon fast wie *e* lautet. So z. B. vielfach im östlichen Münsterland gesprochen, überhaupt oft auf der Grenze zu dem folgenden

steyf *e* mit folgendem *i* (nicht wie das hochdeutsche *ei*). So im größten Teil des Sauerlandes und Ostwestfalens.

stüif in Teilen des Paderborner Landes und des Kreises Brilon.

stief fast wie hochdeutsch „steif“, nur etwas heller. In einigen Orten des Kreises Höxter.

So wird die Aussprache von Westen nach Osten immer breiter: *ie, yi, ey, äi, ei, (ai)*. Der Anfang des Zwielautes wird von seinem Ende, dem *i*, immer stärker abgehoben. Daraus schließen die Sprachforscher, daß man im Osten des Paderborner Landes, etwa an der Oberweser, früher angefangen hat, ein langes *i* wie einen Zwielaute auszusprechen als weiter westlich. Dieser erst noch ganz enge Zwielaute (etwa *yi*) ist dann im Laufe der Zeit, etwa im 17., 18., 19. Jahrhundert, immer breiter geworden über *ey, äi* zu *ei (ai)*. Je weiter nach Westen, desto mehr hat man noch am Alten festgehalten.

Nun gibt es aber manche Gegenden in Westfalen, in denen runden die Leute die Lippen beim Sprechen etwas. Sie sagen deshalb statt

steyf

stöif mit *ö* oder dumpfem *e* am Anfang. (Für *y* kann ich hier *i* schreiben). So z. B. stellenweise im Kreise Iserlohn und Höxter. Statt *stöif* wird auch wohl

stüif gesprochen. Aus einem solchen *stüif* ist dann schon mancherorts

stoif geworden, z. B. stellenweise im Kreise Soest, Meschede, Höxter. Ich würde hier, obwohl der Laut dem hochdeutschen *eu* entspricht, nicht *steuf* schreiben, weil diese Schreibung es nur schwerer macht, das Wort zu verstehen. Bei *stoif* wird der Leser eher an „steif“ erinnert, als wenn er *steuf* liest.

Wieder andere Gegenden sprechen statt *steyf*
stüif so besonders in Lippe. Dies *stüif* ist aber meistens schon zu
stüif geworden, z. B. in der Gegend Soest-Meschede und Ravens-
berg-Lippe. Auch hier haben wir *yi*, *üi*, *ui* nacheinander. Wo
man *stüif* spricht, hat man früher angefangen, einen Zwielauf
zu sprechen als im *stüif*- und erst recht als im *stüif*-Gebiet.

Nun wäre noch eine sonderbare Aussprache zu nennen. In Lippe
sagt man mancherorts

stüif d. i. ein *ü* mit einem dumpfen *e* dahinter. Früher lautete das
Wort hier auch *stüif*. Doch dann hat man angefangen, das *i* am
Ende des Zwielautes nicht mehr deutlich auszusprechen. So
ist es zu einem dumpfen *e* geworden. Manchmal wird dies
sogar wie *u* ausgesprochen, so daß unser Wort dann
stüuf lautet.

Wie in diesem Wort „steif“ wird das lange *f* in der Regel auch in
anderen Wörtern ausgesprochen, so in „beißen, Leib, Zeit, fleißig,
mir, wir“, usw. (Wird fortgesetzt)

Münster

FELIX WORTMANN

Schwarzbrot ‚Pumpernickel‘

Spricht man heute allgemein von Westfalen, so kommt unweiger-
lich bald die Rede auf den Pumpernickel. Man versteht darunter ein
grobes dunkelbraunes Brot aus geschrotetem Roggen. Dieses Brot
wurde früher in weiten Teilen Westfalens auf den Höfen selbst
gebacken. Der Teig mußte sehr lange säuern und das Kneten —
nach vielen alten Berichten mit bloßen Füßen — war eine mühselige
Arbeit. Bis zu 24 Stunden blieb das Brot im Backofen. Das fertige
Brot hatte dann oft das stattliche Gewicht von 40, in einigen Fällen
auch von 60 Pfund. Unter dem Namen Pumpernickel ist diese Brot-
art heute in ganz Deutschland bekannt. Meist wird es nun in kleinen
Packungen fertig geschnitten gekauft und dient als Delikateßbrot;
selbst gebacken wird es wohl kaum noch. Früher war es jedoch in
einem großen Gebiet Westfalens das tägliche Hauptbrot. Hier sagte
man dazu aber nicht *Pumpernickel* sondern *Swattbrot* oder einfach

Zum Lemgoer Wortschatz um 1590

Wer zu einer wissenschaftlich gut fundierten und ohne allzu viel Phantasie vorgenommenen historischen Deutung der immer zahlreicher erscheinenden modernen Wortkarten gelangen will, kommt ohne genau datierte und lokalisierte historische Belege nicht aus. Eigentlich täte ein geschichtlicher Wortatlas not. Ein paar historische Wortkarten, selbstverständlich mit weitmaschigem Belegnetz und mit der für den untersuchten Zeitraum möglichen Vollständigkeit der Belege, wären ohne Zweifel ideale und zuverlässige Hilfsmittel für den Forscher, der die Umschichtungen im Bereich der landschaftlichen Synonymik sowie das Entstehen und Werden der modernen Wortlandschaften untersuchen will. Daß Urkunden und landschaftlich bedingte Umschriften eines und desselben Textes in datier- und lokalisierbaren Handschriften einen nicht geringen Quellenwert für unsere Kenntnis des mundartlichen Wortschatzes im späten Mittelalter besitzen, dürfte jedem einleuchten. Daß auch die an verschiedenen Orten gedruckten Ausgaben frühneuzeitlicher Sprach- und Wörterbücher manchmal kostbares wortgeographisches Material enthalten, wurde bisher fast gänzlich übersehen.

Der *Nomenclator Latino-Saxonicus* (Rostock 1582)¹ des Rostocker Professors N. CHYTRAEUS ist die niederdeutsche Bearbeitung des *Onomasticon*s des bekannten Straßburger Schulmannes TH. GOLIUS und enthält neben mancher verniederdeutschen Straßburger Vokabel wichtige Hinweise auf den Wortgebrauch der norddeutschen Seestadt am Ende des 16. Jahrhunderts. Als im Jahre 1590 ein Lemgoer Drucker eine dritte Ausgabe dieses Wörterbuchs veröffentlichte, wies der Herausgeber im Vorwort ausdrücklich darauf hin, daß er mit Rücksicht auf den Sprachgebrauch der Stadt Lemgo und Umgebung allerhand neue Wörter aufgenommen bzw. hinzugefügt habe. Wenn auch schrift- und druckersprachliche Einflüsse nicht ohne weiteres ausgeschlossen werden können, so darf man wohl im Lichte der ausdrücklichen Mitteilung des Herausgebers die neuen Vokabeln in dieser Ausgabe vorläufig als ebensoviele Fragebogenantworten aus Lemgo für das Jahr 1590 betrachten. Sie lassen sich auf folgende drei Gruppen verteilen:

¹ Verf., ZfMaf. 26 (1958), S. 173—185.

1. Neue Ausdrücke, die eine Vokabel der Rostocker Ausgabe *ersetzen* ;
2. „Lemgoer“ Wörter, die den Rostocker Ausdrücken *hinzugefügt* werden und den Wortlaut der Rostocker Ausgabe vervollständigen ;
3. Neue Wörter als Übersetzung *neu aufgenommenener Stichwörter*.

Ausdrücke der ersten Gruppe sind durchaus selten. So findet sich *goldtgyr* statt *wybe* (Harpe 324 [Falkenart]*; auch unter *vultur* [Geier, Stoßvogel] wird *wybe* beseitigt), *holtförster* statt *heydryder* (saltuarius 47 [Forstverwalter]), *splente* st. *spólte* (sipho [Röhre, Spritze], siphunculus [kleine Springbrunnenröhre] 61), *kaat/vnflath* st. *made* (coenum [Kot], lutum [Schmutz] 34), *waterblase* st. *waterbübbel* (bulla [Wasserblase] 21). Von besonderer Bedeutung sind geringere Unterschiede, welche die äußere Gestalt der verzeichneten Ausdrücke, ihre lautliche Struktur oder die Wortbildung betreffen und auf jeder Seite begegnen: etwa *pötter* und *bötter* statt *pötter* und *bötter* (argilla [Töpfererde], *pötter erde* 34, pileo [Hutmacher] *bötter* 225), *kermisse* st. *kerckmisse* (29), *waterschwale* st. *waterswalecke* (321), *schultes* st. *schulte* (185), *klapper* st. *klappe* (crepitaculum [Klapper] 13), *gunterfesch* st. *kunterfey* (electrum [Bernstein, Agtstein] 71)², *rödelstein* st. *rodstein* (rubrica fabrilis [der vom Künstler verwendete Rötel] 74), *tüngelin* st. *tüngeken* (94), *gerichtlick* st. *richtlick* (143), *manßbilde* st. *mansperson* (mas [männlichen Geschlechts] 79), *langwerig* st. *lanckwarende* (269), *tweeling* st. *tweseken* (gemini [Zwillinge] 18), *lispeler* st. *wispeler* (bloesus [einer, der lispelt] 105).

In diesem kurzen Beitrag lassen sich nicht alle neuen „Lemgoer“ Vokabeln anführen. Ich greife aus meinem Material die Tiernamen und die wichtigsten Bezeichnungen männlicher Beschäftigungen heraus, um den hohen Wert dieser Ausgabe als einer Fundgrube landschaftlicher Bezeichnungen hervorzuheben und die Kenner des ostwestfälischen Wortschatzes zur Kritik an ihren Angaben zu veranlassen.

Bei den Tiernamen läßt sich Ersatz eines Rostocker Ausdrucks durch eine neue Lemgoer Vokabel nur einmal nachweisen: vgl. *goldtgyr* st. *wybe*. Weiter wären hier noch *borchelswyn* statt *borgschwin* für den verschnittenen Eber (maialis [verschnittenes männliches Schwein]

² Vermutlich handelt es sich hier um ein anderes Material, wahrscheinlich aus der Goldschmiedewerkstatt. Vgl. DWb. 2, 625.

* Die in eckigen Klammern stehenden Übersetzungen der lateinischen Wörter sind zur Erleichterung des Verständnisses hinzugefügt worden. Der Hrsrg.

309; L. *verschneden* Bock — R. *geschneden*) und *barbe* statt *parm* (mullus [Meerbarbe, Rotbart], barbuis [Barbe, Flußbarbe] 332) zu nennen. Untenstehende neue Bezeichnungen wurden als Zusätze dem Wortlaut der früheren Ausgaben hinzugefügt (ich bringe den Wortlaut des Lemgoer Druckes, kursiviere aber die Zusätze):

- 305 Bos castratus [verschnittenes männliches Rind], ein Osse/*Bötbling*.
 306 Taurus [Stier, Ochse], Virg. ein Bulle/*Varre*.
 309 Mus aquaticus [Wasserm Maus], ein Waterrate/*Watermuß*.
 312 Meles, Taxus [Dachs], Dachß/*Greuinck*.
 313 (Equus) canctrius, Var. castratus, spado [verschnittenes Pferd, Wallach] Veget., ein Bötling/*Rune/wallacke*/vorschneden perdt.
 320 Canis melitaeus [Hund von der Insel Melita, Schoßhund], Junckfrowen hündeken/*schothündeken*.
 322 Calidris, ein Boembicker/*Specht*.
 Columbus, Catul. [Tauber], Duuer/*Duffarent*.
 323 Ficedula [Schnepfe], Fygenbiter/*Schneppe*.
 325 Palumbes . . . [Ringeltaube], ein Holtduue/*ringelduue*.
 Parus major, fringillago [Kohlmeise, Spiegelmeise], Brandtmeseke/*Spiegelmeise*.
 327 Regulus, trochilus [Zaunkönig, Goldhähnchen], Thunköninck/*Nettelenköninck*.
 Sturnus, Mart. [Star], ein Sthar/*Sprein*.
 328 Vireo, orisolus [Grünling, Pirol], Byrolt/*Wedewal*.
 329 Alburni, Auson. [Weißfische], Bleyer/*oder Wittwisch*.
 331 Conchae [Muscheln], allerley visch mit schalen/*Mußelen*.
 Exos, item esox, Salmo [Salm, Lachs], ein Laß/*Salm*.
 332 Gobio capitatus, capito [Grundel, Kresse, Aalquappe] grop/*Item ein Quappe*.
 Mugil [Kaulquappe], Grotkopp/*Kölinck*.
 333 Rana, ranunculus, Horat. [Frosch, kleiner Frosch], ein Pogge/*Höpper*.
 Ranarum foetus . . . [Froschlaich], Poggenraff/*schott*.
 336 Salamandra, Salamander Molch *Mull*.
 337 Papilio, Plin. [Schmetterling], ein Vleken/*Rupenschwyter/Meyvogel*.
 Cicindela, lampyris, Plin. noctilula, nicedula [Johanniswürmchen], Lichtmügge/*S. Johansflage*.
 338 Hirudo, Horat. sanguisuga, Plin. [Blutegel], ein Yle/*eichelt*.

Sechzehn neue lateinische Tiernamen wurden aufgenommen. Wie weit ihre Verdeutschungen im Sinne des Herausgebers den eigenen Lemgoer Wortschatz wiedergeben, kann erst nach der Lösung der Quellenfrage endgültig festgestellt werden. Es handelt sich um:

- 308 Porcellus lactens, subrumus [saugendes Ferkel], Sochfickelen.
 Porcellus delicus [entwöhntes Ferkel], ein Spenefercken/*dat nicht mehr sücht*.
 309 Arctomys, cricetus [Hamster], ein hamster/*Ziselmuß*.
 310 Hyena [Hyäne], Graffdeert/*velefraß*.
 314 (Equus) bellator [Streitroß], ein Reisig Perdt.

- 316 Equus vectarius [Zugpferd], ein Fohrperd.
 326 Parus palustris [Rohr-, Sumpfmiese], Reitmese.
 328 Vipiones [junge Kraniche], junge Kronen.
 330 Asellus marinus [Meerfisch], ein Kabliow.
 331 Capito [Schellfisch], cephalus [Flußfisch], schelfisch.
 334 Spirinchus [Spierling, kleiner Fisch], ein Stint.
 337 Cynomyia, musca canina [Hundefliege], Hundesflege.
 Usia [Schweinelau], Schwyneluß.
 338 Phalangium [Erdspinnenart], ein Erdspenne mit langen benen.
 339 Reduvius [Zecke], ein Holtbock.
 Ips [seps = scolopendra, Assel], ein Hornwurm.

Im Bereich der Bezeichnungen für männliche Beschäftigungen wurde schon auf das typische *-ker*-Suffix in *pötker* und *hötker* hingewiesen und der Ersatz von *heydtryder*³ durch *holtförster* namhaft gemacht; auch *immenwarer* statt *immerman* (*apiarius* [Bienenzüchter] 47) wäre hier zu nennen. Wichtiger sind selbstverständlich die Zusätze des Lemgoer Druckers:

- 45 Colonus partarius, Digest. [Pächter, der die Hälfte des Ertrags seines Grundstücks als Zins zu entrichten hat], ein Meyer de mit dem Lehnheren gemein hefft/*ein halffman de mit dem Gutberen umme de belffte seyet.*
 205 Faber laminarius [Handwerker, der mit Metallplatten arbeitet, Verfertiger des Plattenpanzers], ein Harnisch maker/*Platen schlegler.*
 Faber serarius [Schlosser], ein Kleinschmidt/*Schlötter.*
 206 Faber automatarius [Uhrmacher], ein Seyermaker/*Vhrwerker.*
 Arcularius, scriniarius, capsarius, Sue. [Schreiner, Schrankmacher], ein Disscher/*Schriner/Schnitker.*
 Fusor aeramentarius [Erzgießer], Ein Rodtgeter/*Gelgeter.*
 207 Polio, polionis, vel politor, Callistr. [Schwertfeger, Waffenschmied], Schwerdt edder Harnischürer (R. hat hier Harnischveger)/*Polerer.*
 Restio, Plaut. [Seiler], ein Reeper/*Reepschlegler.*
 Laterarius [Ziegelmacher, -brenner], ein Tegelstryker/*Tegeler.*
 208 Faber fenestrarius [Glaser], ein Finstermaker/*Glaseker.*
 234 Salsamentarius, Cornif. salarius, Mar. [der gesalzene Waren oder saure Getränke verkauft], de gesoltene wahr tho kope hefft/*Höcker.*
 257 Mediastinus, Cice. [Haus-, Laufbursche], ein Dreuel/*Badeknecht.*

Ich finde 6 neue Stichwörter unter den Handwerkerbezeichnungen:

- 206 Fossor [Gräber], ein Greuer.
 225 Ocrearius [Verfertiger von Beinschienen, Gamaschen], ein Steuermaker.
 226 Alutarius, Plaut. [Weißgerber], Ein Wittgeruer.
 Crumenarius [Beutel-, Geldtaschenmacher], ein Büdeler.
 231 Hypomagirus [Unterkoch], ein Vnderkock.
 350 Repurgator fumarius, ein Schornsteinfeger.

Mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln ist es mir unmöglich, die Behauptung des Lemgoer Herausgebers, er habe bei der Wahl

³ K. BISCHOFF, ZfMaF. 26 (1958), S. 186ff.

seiner *vocabula germanica* auf den Sprachgebrauch des Lemgoer Gebiets (*ad hujus et vicinorum locorum usum adiuncta*) Rücksicht genommen, zu überprüfen und festzustellen, inwiefern seine Angaben auch wirklich den Lemgoer Wortschatz widerspiegeln und der historischen Wortgeographie zuverlässiges Lemgoer Material aus dem Jahre 1590 liefern.

In etwa 20 Fällen lassen sich Wortkarten aus MITZKAS DWA und aus FOERSTES Studien zum westfälischen Wortschatz⁴ zum Vergleich heranziehen. Für elf Begriffe herrscht im Lemgoer Raum auch heute noch der Ausdruck, der dort nach Ausweis des Nomenclators 1590 in Gebrauch war. Heute wie vor 370 Jahren sagt Lemgo *schmandt* für hochsprachlich *Sahne* (383 *Flos*, aut *cremor*, aut *pingue lactis*, de Rohm/*Schmandt*), *allborn* für *Holunder* (404 *Sambucus*, *Fliederbohm/Allborn*), *kumpst* für *Weißkohl* (443 *Brassica capitata*, *Kabuskopp/Kumpst*), *buckwebe* für *Leibschmerzen* (neues Stichwort S. 280 *Vermina*, *Buckwehe van Wörmen*). Man hieß den Star *sprein* (327 *Sturnus*) und das Ferkel *fickeln*, wie aus der Bezeichnung *sochfickeln* (303) hervorgeht. *wagentrane* statt *wagentrade* des Rostocker Druckes (40 *Orbita*, Cic. *Wagenleyse/wagentrane*) hält sich gegen andrängendes md. (*wagen*)*leise* noch immer im Südwestfälischen wie auch im angrenzenden Bergischen, und schon 1590 hatte Lemgo sich für das (alte) durch md. Einfluß gestützte *wese* für *Wiese* (44 *Pratum*, Cic. ein *Wissche/Wese*) entschieden. Vor etwa 400 Jahren wird *nettelenköninck* im Lemgoer Gebiet geläufiger gewesen sein als jetzt, wo HEEROMAS Karte in der Südostecke schon so viele grüne *tunkönig*-Belege verzeichnet (vgl. oben).

Lemgo liegt heute gerade an der östlichen Grenze des langen und schmalen Streifens, in dem die männliche Taube *obnt/o(y)rnt* genannt wird. Zwar finde ich nur südlich Osnabrück zwei Belege für *däbeno(r)nt*, dem die Bezeichnung *duffarent* des Lemgoer Nomenclators (vgl. oben) entspricht, aber diese Zusammensetzung liegt ohne Zweifel dem heutigen Simplex zugrunde. Wenn die südliche Grenze des *brink*-Gebietes heutzutage gerade durch Lemgo verläuft, so weisen die *brink*-Belege in der Einbuchtung zwischen Detmold, Rinteln und Holzminden darauf hin, daß dieses Wort einmal rings um Lemgo

⁴ W. FOERSTE, *Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen*. Der Raum Westfalen IV, 1. Münster 1958.

W. FOERSTE, *De Nederlandse Expansie in Westfalen*. Westfaalse en Nederlandse Expansie. Amsterdam 1955.

gegolten hat, wie auch der Nomenklator es will (42 Collis, monticulus, tumulus, Virg. ein klein Berg/*Brinck*). Zweimal befindet sich Lemgo gerade außerhalb des Gebietes, in dem die Vokabel des Lemgoer Druckes heute flächenhaft gilt, aber aus dem modernen Kartenbild ersieht man, daß hier wahrscheinlich in den letzten Jahrhunderten sich die Grenzen verschoben haben. Die Kornblume hat 1590 gewiß noch *tremse* geheiß (440 Baptisecula, Cyanus, Kornblomen/*Tremsen*) und kornblume-kaiserblume werden sich erst später durchgesetzt haben. Ähnlich dürfte es sich mit dem Froschnamen verhalten: *höpper* (333 Rana, ranunculus, Horat. ein Pogge/*Höpper*) wird hier erst nach 1590 durch das nördliche *pogge* verdrängt sein, wodurch sich die Geschichte der Froschbezeichnungen im südöstlichen Westfalen als verwickelter erweist, als FOERSTE (S. 37-8) meint.

Diesen dreizehn Fällen, in denen die Angaben des Nomenclators dem Zeugnis der modernen Wortkarten durchaus entsprechen und die Zuverlässigkeit dieses Werkes als einer Sammlung Lemgoer Wortgutes zu gewährleisten scheinen, stehen einige größere Abweichungen vom Befund der Wortkarten von MITZKA und FOERSTE gegenüber. An ihre Beurteilung und Deutung kann man erst nach breiteren historischen Untersuchungen herangehen; vielleicht daß diese zur Feststellung größerer Verschiebungen im Bereich der geographischen Verbreitung der Namen bzw. totalen Wortschwundes führen. Ich führe diese Fälle an und weise auf das heutige Vorkommen der betreffenden Ausdrücke hin.

Für 'Narbe' läßt der Lemgoer Bearbeiter auf *wundmal* von CHYTRAEUS die neue Bezeichnung *nare* — ohne Labial — folgen (88 Cicatrix, Cic. Wundmal/*Nare*). Solche Formen gelten heute in großen Flächen an der Nordseeküste zwischen Dollart und Elbmündung und an der Ostsee zwischen Dangarten und Stolp. Bei Detmold finden sich vereinzelt *narn|norn|noan*-Belege, während sich bei Herford eine kleine *noorn*-Insel befindet, die dem sich bis vor Minden erstreckenden nordwestlichen *no(o)rn*-Gebiet vorgelagert ist. Das Verhältnis zwischen L mit Picus, ein *Specht* und Pica, ein *Hegester* und R mit Picus martius, *Specht|Hegester* ist nicht eindeutig. Lemgo sagt jetzt *ekster*. Schmale Streifen mit *häkster* und *hekster* begegnen allerorts an der Grenze des südlichen *exter-äxter*- und des nördlichen *häster-heister*-Gebietes, und zwar auch zwischen Rinteln, Minden und Stadthagen etwa 20 km nördlich Lemgo. Der Name der Kaulquappe lautet im Rostocker

Druck *grotkopp* nach Golius' *großkopf*. Wenn der Lemgoer Bearbeiter nicht *kulquappe*, sondern *kulinck* (vgl. oben) hinzufügt, verbucht er einen Ausdruck, der heute nur noch in einem kleinen Gebiet zwischen Lippstadt, Paderborn und Warstein begegnet; *koppküling* findet sich nördlich Minden und im Rheinischen, das auch *knüling* kennt. *Süwel*, die Bezeichnung des Schusterpfriems im heutigen Lemgo, mußte sich die Ergänzung *all* (226 Subula, *ein All/Süwel*) gefallen lassen; dieses Wort ist jetzt ausgesprochen mittel- und oberdeutsch, gilt aber neben *ort* auch in einem größeren Raum zwischen Rodenberg-Alfeld und Helmstedt und in der Gegend um Kassel herum. Nach Ausweis des DWA heißt das Glühwürmchen in Lemgo jetzt *glimmerwürmken*; die Stadt liegt aber an der Grenze einer größeren *Johanniswürmken*-Fläche im *glühwurm(ken)*-Gebiet. *S. Johannisfliege*, der Ausdruck des Nomenclators (vgl. oben *S. Johansflage*), ist heute Leitform in einem kleinen Gebiet bei Herborn zwischen Hachenberg und Dillenburg. Zusammensetzungen mit *Johannes-* im 1. Glied finden sich in Nordwestdeutschland flächenhaft zwischen Cloppenburg und Vechta und sind in Süd- und Ostwestfalen und in den angrenzenden Gegenden durch viele Einzelbelege vertreten. Für den Frühling zieht die Lemgoer Ausgabe die Bezeichnung *mey* vor (25 Ver, Virg. dat Vörjahr/*Mey*). Im Lemgoer Raum lassen sich heutzutage weder der einfache Ausdruck *mai* noch Zusammensetzungen belegen, aber ein *maitiet*-Gebiet erstreckt sich von Lingen und Friesoythe bis nach Osnabrück und Minden. *blixet*, das in L an die Stelle von *blixmet* in R getreten ist (24 Fulgurat, Plin. ydt *blixet*/edder lüchtet), fehlt bis auf ein paar weit abliegende Belege auf der modernen *blitzt*-Karte; in LASCH-BORCHLINGS Mnd. Hwb. wird diese Form aber noch verzeichnet.

Der Lemgoer Druck des niederdeutschen Nomenclators erweist sich somit als eine reichhaltige Sammlung Lemgoer Wortgutes aus der Zeit um 1590, deren Angaben zwar kritisch verwendet sein wollen, dem vorsichtig Deutenden aber zu besseren Einsichten in die Geschichte des mundartlichen Wortschatzes und des gemeinsprachlichen Wortgebrauchs im östlichen Westfalen verhelfen wird.

Nijmegen

GILBERT DE SMET